

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheinung
sonntags und
Freitage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Land 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 3. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp. Wallfischgasse 10,
Heinr. Schalek, Ann.-Exp.
ferner die Annoncen-Bur-
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer,
gasse 13, R. Moser, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumbel'sche Buch-
druckerei in Prag, J. Neudruck
in Paris.
Der Raum einer einpa-
rtigen Inserate kostet beim
einmaligen Einlegen 7 kr.,
bei 2 Malen, das 3. Mal 5 kr.
bei 4 Malen 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Jede der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 160. Hermannstadt, Donnerstag am 14. Juli 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Juli.

Die tschechische Presse gibt immer unerbittlicher die Ueberzeugung kund, daß die Mission des H. M. Kraus eigentlich mehr gegen die von den tschechischen Journalen erundenen „deutschen Excedenten“ als gegen die tschechischen gerichtet sei. Der Wiener Correspondent der „Politik“ registriert mit hoher Befriedigung die Ansicht, daß es nicht allein den „deutschen Excedenten“ an den Krügen gehen solle, daß namentlich der Arm des Gesetzes auch vor den deutsch-nationalen Wanderversammlungen und Parteitagen nicht erlahmen werde. Daß bisher solche Dinge, die der „Politik“ offenbar gleichbedeutend mit „deutschen Excessen“ sind, möglich waren, darin liegt in den Augen des Correspondenten Weber's Sündenschuld. „Ich verrathe gewiß kein Geheimnis“, schreibt er offenerzigt, „wenn ich constatire, daß die Verurteilung des H. M. Kraus gegenstandslos gewesen wäre, wenn Baron Weber sich jenes Verständniß der Cabinets-Politik anzueignen vermocht hätte, welches in der unparteiischen Auffassung der Dinge liegt. Weil er das nicht gethan, wucherten unter seiner apathischen Statthaltertschaft Zustände empor, deren Herr zu werden nach Meinung der maßgebenden Kreise gegenwärtig nur mehr ein energischer Militair vermag. Dieser Ausgang der böhmischen Statthalterkrise ist nun eine glänzende Rechtfertigung jener staatsmännischen Voraussetzungen des Grafen Popowart, mit welcher er 24 Stunden nach dem Pronunciamento Herbst's im Vorjahre die Exequiue auf die ihrer parrenden ersten Aufgaben aufmerklich machte.“

Die Absicht der Errichtung eines deutschen Consulates in Prag, wovon mehrfach gesprochen worden, existirt nicht. Die Berliner Anti-Fortschrittler und Antisemiten stellen für Berlin selbstständige Reichstags-Candidaten auf, worunter den Freiherrn v. Winningrode, den Professor Adolph Wagner, die Herren Cremer und Stöcker.

Aus Tripolis vom 9. Juli wird gemeldet: Das Panzerschiff „La Clissonnière“, mit dem Admiral Conrad an Bord, hat auf dem Wege nach Tunis Tripolis passiert. Die bei dieser Gelegenheit mit den türkischen Schiffen gewechselten Salutwüffe beweisen die guten Beziehungen mit der Türkei. Ein Telegramm des Commandanten der Panzerfregatte „Reine Blanche“ aus Medhia vom 10. Juli meldet: Es ist seit fortwährendem Ueberstand. Eine vorgenommene Reconnoissance ergab, daß eine Landung nur vor Eszaz möglich sei. Am 10. d. Morgens 6 Uhr schossen mit Kanonen verfehene Boote Eszaz auf eine Entfernung von 1000 Metern und zerstörten eine Küstenbatterie; es wurden jedoch noch andere Batterien wahrgenommen, die heute Abends beschossen werden sollen.

Die Aderberufung des italienischen Botschafters in Paris, Generale Giabini, dürfte noch zu einem diplomatischen Scandal führen. Das Bismarck'sche Generals mit dem Minister Mancini, welches, wie man annimmt, zur Aderberufung Giabini's geführt hat, soll nun vor der Öffentlichkeit bloßgelegt werden. Der gekränkte General hätte nämlich die Absicht, nach seiner Rückkehr auf den italienischen Boden den Briefwechsel zu veröffentlichen, den er in der tunesischen Frage mit dem Cabinet geführt hat.

Der Correspondent des Standard in Konstantinopel will aus sicherster Quelle erfahren haben, daß der Sultan ganz bestimmt das über die Pajchas verhängte Todesurtheil in Verwahrung nach einer entfernten Provinz verwanfeln werde. Angeblich soll auch Ex-Sultan Murad kurz nach seiner Abweisung einen Selbstmordversuch vermittelst einer Schere gemacht haben. Als Curiosum erscheint noch folgendes Gerücht: Kürzlich habe der jetzige Sultan seine gegenwärtigen Umstände gefragt, ob

er Mihhats's Verfassung wieder einführen solle, worauf diese natürlich erwiderten, hierzu sei jetzt nicht die Zeit. Trotzdem macht das Gerücht Aufsehen.

Aus Petersburg wird mitgetheilt, daß dort der seinerzeit organisirte städtische Sicherheitsrath in der kürzigen Woche definitiv aufgelöst werden soll. Der Proceß gegen den Militairführer „Mylord“ wurde bis zum Herbst vertagt. Der Stadthauptmann von Kiew hat angeordnet, daß die bisher noch nicht durchgeführten Strafverhandlungen wider die Veranfallter der Exceße gegen die Juden vor den Friedensgerichten zum Austrag gelangen sollen.

Keine Woche ohne eine Minen-Entdeckung in Rußland! Nachdem die russische Polizei seit der Uebernahme des Ministeriums des Innern durch den Grafen Ignatieff mit ungewöhnlicher Mühseligkeit das ganze Staatsgebiet einer gleichmäßig systematischen Durchforschung unterworfen hatte, fand sie einen ganzen Monat lang vor dem rumänischen Rätjel. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß zwischen Jassy und Desjfa allerlei verdächtige nichtigliche Beziehungen beständen. Das rumänische Cabinet zauderte nicht, sich mit voller Energie den russischen Wünschen gegenüber zu zeigen, es erfolgten Verhaftungen und Ausweisungen in Masse, aber wirklich greifbare Resultate erlangte man nicht, bis es jetzt in Kijew, der großen aus den letzten Kriegen satjam bekannten feld-russischen Stadt, gelang, ein nichtigliches Hauptnest aufzuspüren. Der dortige Minenfund wird voraussichtlich weitere Indicien zur Auffindung der nichtiglichen Umtriebe ergeben, denn es ist undenkbar, daß gewöhnliche Diebe den Minengang nach der Rentei angelegt haben.

Der bulgarische Premier-Minister Carotzy ist am 10. d. in Bukarest eingetroffen. Prinz Alexander wurde 10. d. in Rußland erwartet; derselbe begibt sich sodann nach Sisto, wo er Dienstag eintreffen wird.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Die Einwanderungs-Commissäre des Staates New-York haben ihren Jahresbericht erstattet. Ausser New-York nehmen auch Boston, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans und San Francisco Einwanderer auf. Diese Häfen stehen in Bezug auf anlangende Einwanderer New-York weit nach. Zu jenen kamen insgesammt nicht mehr als 100.000 Einwanderer an, während aus dem erwähnten Berichte hervorgeht, daß die Zahl der 1880 in New-York allein ausgefahren Einwanderer 327.371 betragen oder 186.611 mehr, als im Jahre 1879.

Die im Jahre 1880 auf 802 Dampfschiffen in New-York angekommenen Einwanderer vertheilten sich in Bezug auf ihre Nationalität folgendermaßen: Vereinigtes Königreich 113.350 (Irland 66.399, England 33.788, Schottland 9625, Wales 3588), Deutschland 104.264, Schweden und Norwegen 45.154 (Schweden 35.217, Norwegen 9937), Dänemark-Ungarn 18.739 (Böhmen 7606, Ungarn 6672, Dänemark 4461), Italien 11.190, Schweiz 8223, Rußland und Polen 7693, Dänemark 5577, Frankreich 4087, Holland 3259, Belgien 1309, Westindien 1298, Spanien 931, China, Südamerika u. 2267.

Der Monat Mai ist derjenige, welcher die meisten Einwanderer zu bringen pflegt; im Jahre 1880 nämlich 55.084; im Januar kamen nur 5677 an. Diese Unterschiede erklären sich aus dem Zustande des Meeres und des Windes in den verschiedenen Zeiten des Jahres.

Am 29. October wurden 2915 Einwanderer verzeichnet, welche auf 7 Dampfschiffen angekommen waren, davon eins aus Hamburg mit 700 Passagieren, ein andres aus Antwerpen mit 630, das dritte aus Liverpool mit 586, das vierte aus Rotterdam mit 469, das fünfte aus Gibraltar mit 376, das sechste aus Bremen mit 120, das siebente aus

Gibraltar mit 34. Liverpool, Antwerpen, Bremen und Hamburg sind die vier europäischen Häfen, welche die meisten Einwanderer entsenden. Wahrscheinlich haben die Schiffe, welche hier als von Gibraltar ausgegangen bezeichnet sind nur an diesem Hafen angelegt, sind aber aus Genoa oder Neapel gekommen, von wo fast alle italienischen Einwanderer nach den Vereinigten Staaten abreisen.

Der Staat New-York nahm die meisten Einwanderer (137.561) auf; ihm zunächst stehen in der Aufnahme des Auswandererstromes die Staaten des Westens: Illinois, Ohio, Minnesota, Michigan, Wisconsin, Iowa, Nebraska, Kansas mit 112.119; hierauf folgen diejenigen des Ostens mit 63.368, die südlichen und pacifischen Staaten mit 11.695, endlich Canada mit 1627 Einwanderern.

In der Stadt und dem Staate New-York verbleiben hauptsächlich die Irländer und die Arbeiter, welche ein Handwerk betreiben, wie Bäcker, Tischler, Zimmerleute, Schmiede, Schneider, Wäler u. Nach den Staaten des Westens wenden sich vornehmlich die Feldarbeiter und die Personen, deren Eltern, Freunde oder Landsleute bereits in diesen Staaten sich niedergelassen haben. So gehen die Deutschen vorzugsweise nach Ohio und Illinois, wo sehr zahlreiche deutsche Colonien existiren, namentlich in Cincinnati und Chicago, während die Schweden sich lieber nach Wisconsin, Minnesota, Michigan begeben, wo sich seit einigen Jahren sehr blühende schwedische Ackerbau-Colonien gebildet haben.

Alle Einwanderer werden, wenn sie sich in New-York auszeichnen, zunächst in dem unter Staatsaufsicht stehenden Establishement Castle-Garden am Hudson aufgenommen, welches speciell für die Aufnahme derselben gegründet ist und wo auch das Einwanderungs-Bureau seinen Sitz hat. Sie finden dort alle wünschenswerthen Bequemlichkeiten. Man wäscht ihnen ihr Geld gegen amerikanische um, handigt ihnen ihre Briefe ein, liefert ihnen Eisenbahntickets zu ermäßigtem Preise nach allen Bestimmungsorten der Vereinigten Staaten und Canadas; man läßt ihnen mit einem Worte alle Informationen, alle nothwendigen Erleichterungen zu Theil werden. Wenn sie unwohl sind, so ist eine Krankenstube bereit, sie aufzunehmen; sind sie schwerer krank, so dirigirt man sie nach den Hospitalen von Ward's Island bei New-York, welche unter der Ueberwachung des Einwanderungs-Comit'es stehen.

Es befindet sich in Castle-Garden ferner ein Bureau für Arbeit, freie labor bureau, welches seit 1875 von der irländischen und der deutschen Auswanderungs-Gesellschaft unterstüzt wird, und wo Dienstleistungen, welche Arbeit wünschlich, ausnahmslos solche finden, ohne ihnen Beutel geben zu müssen. Im Jahre 1880 hat das Arbeitsbureau 39.311 Einwanderern, 28.806 Männern und 10.505 Frauen, Arbeit geliefert. Der Nationalität nach waren von diesen Beschäftigungsgelassen: Irländer 18.865, Deutsche 16.424, Scandinavier 1043, Engländer, Schotten, Walliser 843, Schweizer 740, Russen und Polen 559, Dänischer und Ungarn 555, Franzosen 175, Belgier und Holländer 75, Italiener 35, Araber 6.

Die Löhne, welche den landwirthschaftlichen Arbeitern von dem Arbeitsbureau verschafft worden waren, variiren von Dollars 6 im Monat December bis Dollars 11 im Juni. Für die weiblichen Dienstboten schwankte der Lohn von Doll 8 im November bis zu Doll. 10¹/₂ im Mai.

Die gesetzgebende Versammlung des Staates New-York hatte für das Jahr 1880 eine Summe von Doll. 150.000 als Beihilfe zur Vertheilung der Ausgaben des Einwanderungs-Comit'es bestimmt. Von dieser Summe wurden Doll. 87.000 in den Krankenhäuser-Etablissements von Ward's Island und Doll. 37.000 im Depot der Einwanderer zu Castle-Garden verwendet.

Ferner sind von diesem Comit'e im Jahre 1880 Doll. 12.000 den Einwanderern, welche ohne Geldmittel waren, geliehen worden, um ihnen

Feniletou.

„Der ist es!“

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.
(24. Fortsetzung.)

Er war durch Tag und Nacht gereizt, immer das Ziel vor Augen, das ihm jetzt plötzlich das einzig wünschenswerthe schien. Als ihn Kutscher und Diener auf der Eisenbahnstation so sichtlich erfreut begrüßten, als er die schönen aufstehenden Pferde, die immer sein besonderer Stolz gewesen waren, wieder sah, und dann sogar der Stationsvorsteher sagte: „Lange nicht gesehen, Herr von Wildenbruch, gut, daß Sie wieder zurückkommen, es geht doch Alles nicht recht, wo der Herr sagt,“ da that es ihm wohl zu wissen, daß er nach allen Schmerzen der letzten Monate doch noch nicht gänzlich losgerissen vom Leben, gänzlich vereint mit sei.

Dasselbe wohlthunende Empfinden begleitete ihn, als er durch das Thor in Steinberg einführte, sich in der lieben, bekannten Umgebung sah und von allen Seiten freudig begrüßt wurde. In selbst als er in den großen Vorfaal trat, umringt ihn das heimliche Gefühl, daß der seit Monaten ruhelos Umherirrende wie eine Verlobung mit seinem graujamem Gesicht empfand. Doch schon der erste Schritt in die Wohnräume änderte für ihn Alles, überall traten ihm Hermann's und seines Kindes Bild entgegen, jede Stelle war für ihn von dem theuersten und zugleich schmerzhaftesten Erinnerungen belebt, und er fühlte mit erneuter Gewalt den ganzen bitteren Schmerz des Verlorenseins. Hier hatte er mit ihr gegessen in so mancher glücklichen Stunde, hier stand noch seines Kindes, seines holden Knaben Bett, hier auf dem Teppich war sein Spielplatz gewesen, hier am Fenster hatte er noch am letzten Tage vor dem Zusammenstoß seines Glückes das jauchzende Kind wieder und wieder in die Luft gehoben und es dann geherzt und geküßt, hier an seinem Schreib-

tisch hatte er den unseligen Brief gelesen, der ihm sein ganzes Glend veränderte. Ihm war es, als könne er in diesen Räumen nicht atmen, und er eilte hinaus in den Garten, ohne auf die erstaunten Mienen der Dienerschaft zu achten, die seiner Befehle harrend, im Vorzimmer stand. Aber auch dorthin verfolgten ihn die Bilder der Vergangenheit. Wie hatte Hermann sich an dem frisch aufkeimenden Grün erfreut; mit ihr war er vor einem Jahre durch den Garten gegangen, und sie hatte jedes junge Blüthen erndtet und dann die ersten Schneeglöckchen gepflückt und sie zu einem Strauß gewunden, und dann hatte er ihn scherzend in ihrem Haar befestigt und ihr gesagt, wie schön sie aussähe mit den zarten weißen Blüthen in den dunkeln Flechten; da hatte sie gelacht und gemeint, er sei gerade wie ein Bräutigam und gar nicht wie ein alter, verständiger Ehemann, und dann hatte er sie geküßt und gesagt: wenn es zu einem vollständigen Gemann gehörte, seine Frau nicht mehr für die schönste in der ganzen Welt zu halten, dann wolle er auf dies Prädicat niemals Anspruch machen.

So trieb ihn die wilde Larufe umher, von Det zu Det, und auch in der Nacht fand er nicht Schlaf. Am nächsten Morgen versuchte er es, in der Hülle der Arbeit, die seiner wartete, Vergessen zu finden. Es waren nicht nur die Felder neu zu bestellen, sondern Bücher und Rechnungen durchzusehen und mannigfache neue Anordnungen zu treffen. Er arbeitete bis zur körperlichen Erschöpfung, und es gelang ihm auch, während dieser angestrengten Thätigkeit seine Gedanken nur auf diese zu richten. Dennoch fühlte er, daß er körperlich und geistig dieses Leben nicht lange ertragen konnte, um so weniger, als die Menge der Arbeit sich bald verringern mußte. Jenseits die nicht sein ganzes Denken, so konnte er nicht mehr in dem Det bleiben, der ihn allüberall an die Vergangenheit und das verlorene Glück gemahnte. Er meinte eine vollständige Einsamkeit in diesen Räumen ebenso wenig dulden zu können, als es ihm möglich schien, die Beziehungen mit den benachbarten Familien wieder aufzunehmen, deren selbst wohlgemeintes Mitleid, deren vielleicht wirklich theilnehmende Fragen ihn unerträglich dünnelten. Und dann — er mußte die Verlorenen ja suchen, er konnte, er wollte die Möglichkeit nicht aufgeben,

sie dennoch zu finden; vielleicht konnte ihm doch ein Zufall günstig sein, und nirgends war sie ihm so fern, so sicher verloren, als eben hier in Steinberg, dessen Nähe sie sicherlich finden würde.

So engagierte er denn einen tüchtigen Verwalter für sein Gut, traf alle Anordnungen für eine lange Abwesenheit und reiste nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen so ruhelos, so schwergezielt wie er gekommen war, wieder ab, um von Neuem plan- und ziellos die Welt zu durchschwimmen.

Drei Jahre waren seitdem vergangen, Justus war nicht in die Heimat zurückgekehrt. So sehnsüchtig es ihn damals nach der Abwesenheit weniger Monate dorthin gezogen, so grante es ihn jetzt vor den leeren, öden Räumen. Er hatte längst die Hoffnung aufgegeben, Weib und Kind wiederzufinden; sie schienen so spurlos verschwunden, daß je und je der graufige Gedanke in ihm erwachte, Hermann könne in jenen Tagen leidenschaftlicher Erregung und wilden Schmerzes den Tod gesucht und den Knaben mit sich genommen haben. Er hatte sich dessen ungeachtet nicht entschließen können, sich einen festen Wohnsitz zu wählen, ihn trieb es ruhelos von Det zu Det, hierhin und dorthin, sei es, daß er nur in dem Gefühl bitterer Verlassenheit nicht vermochte, sich eine Heimstätte zu gründen, sei es, daß doch noch eine bestimmte Hoffnung ihn erfüllte, auf irgend einem Fleck der Erde eine Spur der Verlorenen zu entdecken. Er hatte die Wintermonate regelmäßig dazu benutzt, von einer Hauptstadt zur anderen reisend, dort alle Theater zu besuchen, da Hermann sich voraussichtlich durch ihre Kunst die nöthigen Existenzmittel schaffen mußte. Von Zeit zu Zeit ließ er immer wieder in den hervorragenden Weltblättern den nur für Hermann selbst verfaßten Aufsatz abdrucken, und jedesmal, wenn er den ihm von dem Verwalter aus Steinberg regelmäßig zugehenden Bericht erhielt, durchflog er denselben in einer fieberhaften Erregung, die er sich selbst kaum zugeben wollte, denn jedesmal regte sich in ihm der hoffende Gedanke, es könne doch ein Kunde von Hermann gelangt sein.

Drei Jahre, eine kurze Spanne Zeit, und doch dünkte sie Justus

Berzinsung.
am Vor-
die min-
em Capitale
ückzahlungs-
den Büchern
gungen.
stalt.
en,
Buch 50 fr.
40
45
40
40
50
45
45
45
45
45
40
40
60
50
40
50
Buch 50 fr.
70
90
70
meinde-Ge-
Buch 50 fr.
50
50
50
40
45
45
45

die Möglichkeit zu geben, bis an den Ort ihrer definitiven Bestimmung zu gelangen. Von diesen Doll. 12,000 sind Doll. 9,000, sei es von den Einwanderern oder von deren Freunden, wieder erhalten worden.

In den Anhalten von Waros Zeland befanden sich bei Beginn des Jahres 1880 522 Einwanderer, davon 238 im Hospital; während des Jahres sind 3933 in diese Anhalten aufgenommen worden; der Bestand am 31. December war 657. In's Hospital sind 3046 Kranke zugelassen und 3412 derselben behandelt worden, davon 128 hier geborene Kinder; 185 Einwanderer sind darin gestorben.

Von der Gesamtzahl der Einwanderer, welche jedes Jahr in den Vereinigten Staaten eintreffen, sind 1/5 männlichen Geschlechts. Die Statistik weist nach, daß seit 1847 mehr als 6 Millionen Einwanderer in Ostland angekommen sind.

Die letzte Zählung in den Vereinigten Staaten gibt die Gesamtzahl der Bewohner derselben auf mehr als 50 Millionen an; darunter sind fast 7 Millionen von eingewanderten Eltern geboren, eine Zahl, die deutlich darauf hinweist, welche großen Nutzen die Einwanderung den Vereinigten Staaten bringt. Dieser Nutzen erklärt es auch, daß die Einwanderer in zunehmender Weise aufgenommen werden und daß man für sie so gut wie möglich sorgt.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Wien, 11. Juli. Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die von dem „Neuen Wiener Abendblatt“ veröffentlichten Mittheilungen über die Mission der Feldmarschall-Lieutenants Kraus in Böhmen für vollkommen erfinden. — Die „Wiener Abendpost“ erzählt, J. M. K. begibt sich heute Abends nach Prag.

Die Mittheilungen des „Neuen Wiener Abendblatt“ lauten wie folgt: „Die Adresse des neuen Statthalterleiten Kraus nach Prag und dessen definitiver Amtsantritt ereignet sich eine Verzögerung, daß Herr v. Kraus den Auftrag erhalten hat, eine Art Aktionsprogramm zu entwerfen, welches präcise Vorschläge zur vollen Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ruhe enthalten solle. Dieses Programm soll, bevor es der Genehmigung des Kaisers unterbreitet werden würde, dem Ministeriat zur Berathung vorgelegt und von demselben begutachtet werden. Dies dürfte in den nächsten Tagen bereits geschehen, da Graf Tassilo Dienstags Vormittags von Eitschau eintrifft. General von Kraus soll zur betreffenden Sitzung der Ministerialrathes eingeladen werden, um mündlich sein Programm zu vertreten und zu erläutern.“

„Wie man seiner mündlich, verlangt der General weitgehende Vollmachten, durch welche, wenn sie die Genehmigung erhalten sollten, eine Art Ausnahmezustand über Prag und Böhmen verhängt werden könnte. Der Statthalterleiten soll nämlich auf der Vollmacht bestehen, die Verfassungsgesetze und die Verfassung für einzelne Fälle auf eine gewisse Zeit (jeweils Monate bis zu einem Jahre) suspendiren zu dürfen, d. h. jede Thätigkeit eines Vereines auf unbestimmte Zeit ganz oder theilweise einstellen zu können, ohne daß deshalb der betreffende Verein definitiv aufgelöst würde. Was die Zweckbestimmung der Prager Universität betrifft, verlangt General Kraus die Verlegung dieser Angelegenheit bis zum Jahre 1883, da bis dahin die Gemüther sich beruhigt haben dürften, in gegenwärtigen Augenblicke jedoch die Lösung dieser Frage neuen Zündstoff in die Gemüther werfen und die öffentliche Ruhe gefährden würde. Ebenso soll das Verlangen von studentischen Anzeichen jeder Art (gleichviel ob deutsche oder czechische) auf die Dauer eines Jahres untersagt werden.“

„Um die Forderungen des constitutionellen Princips zu genügen, soll das Ministerium — nach General Kraus' Vorschlag — nachträglich vom Kaiser die Genehmigung dieser Ausnahmemaßnahmen verlangen und für die Nothwendigkeit derselben mit seiner Verantwortung einstehen. Gleichzeitig wird bezüglich dieses letzten Punktes die Noth bezeugt, Minister Pragal habe erklärt, daß er nun und nimmer für die Ausübung dieses „Actions-Programms“ stimmen und im Falle der Annahme desselben sofort demissioniren würde.“

W a g u s a, 11. Juli. Die landwehrpflichtigen jungen Leute aus der Umgebung von Wagusa haben der Assentierung keinen Widerstand entgegengezeigt. Das Ergebnis ist ein geringes. Aus Wagusa wurden nur drei, aus der Umgegend nur 105 junge Leute als tauglich erklärt.

U n t e r r i c h t.

Petersburg, 11. Juli. Aus den in Angriff genommenen Verschönerungen des Parks in Gatschina folgert man, daß der Kaiser den größten Theil des Jahres in Gatschina zu verbringen beabsichtigt.

B u k a r e s t, 11. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Hoyos soll nicht mehr hierher zurückkehren, sondern nach Madrid versetzt werden. An seine Stelle soll Graf Markgraf Pallavicini treten. — Die Demission Gogianicanu's wurde angenommen. Als sein Nachfolger auf dem Pariser Gesandtschaftsposten wird Kalimachi Catargiu bezeichnet.

Konstantinopel, 11. Juli. Drei Kreuzfahrtschiffe sind nach Trete abgegangen, um dort Truppen einzuschiffen und dieselben nach Tripolis zu überführen. — Die Situation in Albanien wird wieder ernst. Die Viga hat sich in Zepel neu constituirt und ruft die Bergstämme unter

eine Emigration; er sahnte sich alt geworden vor der Zeit, und schon so mancher Silberfaden zog sich durch sein Haar. Dieses rasche und dancben so untätige Leben war seiner energischen, kräftigen Natur zu sehr entgegen, um ihn nicht auch körperlich anzugreifen, und zum ersten Mal fing er von Neuem an, die Möglichkeit einer Rückkehr nach Steinberg in sich zu erwägen. Er hatte sich krank gefühlt, und der Arzt, den er in P... zu Rathe gezogen, hatte von einer Zerrüttung der Nerven gesprochen, gegen die ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in starker See- luft, und diesem ein wenig regelmäßige, Geist und Körper gleichmäßig in Anspruch nehmende Thätigkeit das beste Heilmittel sein werde.

So war denn Julius zunächst in ein Seebad gegangen; ihn band und hielt ja nichts, es war ihm sogar recht, durch irgend einen äußerlichen Grund in der Wahl seines Aufenthalts bestimmt zu werden. Der Ort, der ein gutes Bad mit einer reizvollen Lage vereinte, hatte mehrere elegante Hotels, die den Badegästen allen wünschenswerthen Comfort boten. So fand denn auch in diesem Jahre wieder ein lebhafter Fremdenverkehr statt; sämtliche Hotels waren überfüllt, fast alle Nationen waren unter den Badegästen vertreten, in allen Anlagen, auf allen Spaziergängen sah man ein buntes Durcheinander von Menschen und benahe täglich vereinigten sich größere Gesellschaften zu weiten Ausflügen in die Umgegend. Namentlich unternahm man häufig auf den kleinen Segelbooten der Fischer Spaziersfahrten nach den nächstgelegenen Stränden, und einmal war eine solche sogar bis zu dem ziemlich entfernten, viel besuchten Hafen ausgeführt worden. (Fortsetzung folgt.)

Contrafte.

Eine Sommerreise von N. Leikir.

Vor der Pforte eines Landhauses, am Chausseegraben, sitzt ein älterer Mann mit seiner Frau auf der einfachen Hausbank. Es ist Abend. Weit in der Ferne erklingt das Klagen der Nachtigall und läßt ein Kuckuck sich hören. Der Mann sitzt vornüber gebeugt und pflückt sich auf den Stiel mit silbernem Knopf, leise vor sich hin blasend. Die Frau

die Waffen, um während den türkischen Truppen zu entziehen. — Es circulirt in den hiesigen bulgarischen Kreisen eine Aeußerung des Fürsten Alexander von Bulgarien des Inhalts, es werde ihm von den bulgarischen „Liberale“ unmöglich gemacht, die Hand zu einem Compromisse mit ihnen zu bieten, da ihre Führer unterhalten darauf hinarbeiten, ihm die Liebe der Bevölkerung zu entreißen und ihn aus dem Lande zu drängen. In der Bevölkerung zu entreißen und ihn aus dem Lande zu drängen. In der Bevölkerung zu entreißen und ihn aus dem Lande zu drängen. In der Bevölkerung zu entreißen und ihn aus dem Lande zu drängen.

Tunis, 10. Juli. Sämtliche tunesische Truppen sind von Sfax hierher zurückgezogen. Wegen der französischen Truppen in Sfax sind im Ganzen etwa 4000 Mann und 16 Geschütze aufgestellt. Der Widerstand ist bedeutend.

Telegramme.

Agram, 13. Juli. (G.-B.) Der „Agramer Zeitung“ zufolge wurde der Professor der Dogmatik, Josef Stabler, zum Erzbischof von Serajevo ernannt.

Rom, 13. Juli. (G.-B.) Verflozene Nacht fand die Ueberführung des Leichnams des Papstes Pius IX. statt; unterwegs setzte es einige Unordnung ab; in Folge provocirender Rufe wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Sofia, 13. Juli. (G.-B.) Fürst Alexander ist hier eingetroffen, empfing gestern das vollzählige diplomatische Corps und wechselte Begrüßungsreden, worin er sagte, er zweifle nicht, daß Bulgarien, auf der Bahn des Fortschrittes wandelnd, die Sympathien und das Vertrauen Europas rechtfertigen werde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Ministerial-Secretär für Cultus und öffentlichen Unterricht, Anton Wagnan, dem Sectionsrathes-Titel und Charakter zu verliehen.

— Der k. ungar. Finanzminister hat den Hilfsrechnungs-Official des Salzhuars Oberbergamtes, Josef Pöbhofer, zum Rechnungs-Official 3. Klasse beim Maros-nyar Oberbergamte ernannt.

— Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die zeitweilige Lehrerin der Hermannstädter Staats-Elementarschule, Vertha Lubinsky, endgültig in ihrer Anstellung bestätigt.

— (Personalia.) Der Herr Obergespan und Comes der Sachsen, Friedrich Wächter, ist gestern nach Kronstadt abgereist.

— Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant J. M. Bauer ist hierher zurückgekehrt.

— In der gestrigen Sitzung des Municipal-Ausschusses des Gebener Comitates wurden die 96 Gegenstände der Tagesordnung in der gewöhnlichen cursiven Weise erledigt. Eine eingehendere Debatte rief bloß der Antrag des Herrn Schulpreceptor-Seminardirectors Klein auf eine Repräsentation an den Herrn Minister-Präsidenten hervor, in welcher der Herr Hermannstädter Gerichtshof, betreffend die Verpflanzung der Avocaten, ihre Eingaben in der Staatsprache anzureichen, als eine flagranten Verletzung dargestellt und um Abhilfe gebeden wurde. Rechtskammer-Director Dr. Seny brachte erhebliche Einwendungen gegen diese Repräsentation vor. Nachdem Dr. Wolff, Notar Zweter und R. Klein für dieselbe gesprochen hatten, nahm die Versammlung mit Stimmenmehrheit die Repräsentation an.

— Das Officiers-Corps des Linien-Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 gibt hiermit betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seines allgemein geschätzten Kameraden Nicolae Muntean, k. k. Lieutenant-Regimentsführer, welcher im 31. Lebensjahre nach längerem Leiden am 12. d. M., 6 Uhr Früh, sein junges Leben verlor. — Die irdischen Ueberreste werden nach griechisch-katholischer Ritus vom k. k. Garnisons-Hospital Donnerstag den 14. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem Militär-Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die Beerdigung wird Dienstag den 19. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der griechisch-katholischen Pfarrkirche, Sagthor-Vorstadt, Neppendorfer-Strasse, geschehen. — Hermannstadt, am 13. Juli 1881.

— (Programm) zu dem heute in der Grand-Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikpelle des 31. Infanterie-Regiments:

1. Abtheilung: 1. „Neujahrs-Gruß“ Marsch von Blaschk. 2. Overture zu „Die Verjüngung“ von Müller. 3. „Capino“, Polka-Mazur von Joh. Sjöber. 4. „Melociten“, Polka von G. C. 5. Finale (1. Act) aus „Hugenotten“ von Meyerbeer. 6. „Komischer Japsenreißer“ von Fajstada.

blickt in die blaue Ferne, den staudigen Weg hinunter, und seufzt tief auf.

— Das Wetter ist besser geworden; da schlägt denn auch gleich die Nachtigall und der Kuckuck wird laut! Ich gehe die Frau melancholisch an, reißt den Mund von der Chaussee los und schaut mit schwermüthigem Augenaufschlag, hinaus in den hellen Abendhimmel. ... Liebst Du es, Serge, die Nachtigall singen zu hören?

— Was ist da zu lieben? brummt der Mann. 'S ist ein Gespöste wie jedes andere, weiter nichts.

— O nein! das darfst Du nicht sagen! Nein — nein! Da liegt tiefe Poesie drin. Wenn die Nachtigall schlägt — weißt Du, was das bedeutet? Dann schläfert das Mädchen in'n Wäschchen im Neste ein!

— Nun, meine Wägen; was geht mich diese Einschläferer an?

— Ach, was bist Du für ein trockener, harter Mensch! Bringt das Leben der Natur auf Dich denn gar keinen Eindruck hervor? Müßt es Dich nicht? Schebst es nicht Deine Seele?

— Nein, ganz und gar nicht! Meine Seele ist so wie so schon immer eine hochgespannte. Was aber die Härte, die Trockenheit betrifft — nun, wie soll man nicht abstumpfen für Natur Schönheiten, wenn man Tags zuvor vierzehn und einen haben Kugel im Wint verloren hat und heute keine Möglichkeit da ist, den Verlust einzubolen. Rach drei Partnern habe ich geschickt, um eine Partie zu Stande zu bringen. Ja, Profit Wochentage! Aue haben abgeben lassen — des schönen Wetters wegen!

Der Gene benutzt das „schöne Wetter“ zum Angeln, der Andere mußte seine Frau spazieren führen, ein Dritter will den „schönen Abend“ benutzen, um Blumen in seinem Garten zu pflanzen. Käckerlich! Als ob man wirklich nicht auch bei „schönem Wetter“ Wint spielen könnte!

— Höre doch, höre doch, wie schön sie eben schlägt! unterbricht die Frau ihren Mann.

— Wer! die Nachtigall? Nein, das ist gut! Eben pfliff die Locomotive bei der Station! Dajaha! Eine Naturschönheit und nimmt Eisenbahnsignale für ein Leo der Nachtigall!

II. Abtheilung: 1. Overture zu „Vertrauensmann“ von Suppé. 2. „Im Freudenkreise“, Walz von Jout. 3. „Majestätischer Bildersbogen“, Polka von Corrad. 4. „Scherisches Trio“ (Fühlhorn-Solo) von Stasny. 5. „Kanász-Nóta“, Csárdás von Kómet. 6. „Egyptischer Marsch“ von Strauß.

— (Vorläufige Anzeigen) Sonntag, den 17. Juli l. J., wird Herr W. A. Nadler im Glaspavillon (Hermanns-Garten) die rühmlichst bekannte poetische Erzählung: „Eos und Arden“ (von A. Tenayor, deutsch von C. Hoffa) recitiren, worauf wir das Publicum besonders aufmerksam machen. Herr Nadler verfügt bekanntlich über ein vornehmlich für Recitation geeignetes Organ. Der Besuch seines Vertrages empfiehlt sich somit auch aus diesem Grunde. Die Recitation beginnt am bejagten Abend um 8 Uhr.

— (Geschichten) wurde eine silberne Spieluhr sammt Silberkette. — (Ein reumüthiger Desraudant.) Ueber den in unserem gestrigen Blatte unter der Ueberschrift: „Manco in der Cassa“ dem „Pfeiler Loyd“ nachgezeichneten Fall berichtet die „V. K. ö. ö. Zeitung“: Am 6. d. erschien der V. C. H. G. Richter, Hermann Sigerus, bei der Gr. K. K. ö. ö. Staatsanwaltschaft und machte die Anzeige, daß er 4100 fl. Amtsgebühren unterzögen und mit denselben Privatgeldern gezahlt habe. Alle seine Bemühungen, das Geld dachschensweise aufzutreiben, um den Schaden zu ersetzen, wären erfolglos geblieben, somit wolle er reumüthig seine That eingestehen und der gerechten Strafe entgegengehen. Während wie ein Kind erzählte Sigerus, wie der Tod seines Kindes und die unerlöschliche Uebersehnsucht von Sigerus wegen nach W. S. S. Witas ihn unter eine unerschütterliche Schuldlast gesetzt und der Wäcker ihn in seine Kräfte bekommen hat, so daß er sich nun bemüht sieht, seine Last reumig einzugehen.

— (Zur Verhinderung von Eisenbahn-Attentaten.) Der ungarische Minister des Innern hat aus Anlaß der vorgekommenen Verletzungen an Eisenbahnen die Municipien angewiesen, behufs Verhinderung von Eisenbahn-Attentaten eine genaue Untersuchung und fortwährende Bewachung der Bahnhöfe vorzunehmen.

— (Neiteres aus dem Eisenbahnenleben.) Die folgende kleine Geschichte neuester Datums, aus dem neuesten Königreiche, wird uns von höchst glaubwürdiger Seite mitgeteilt: Der Generaldirector Juloianu der rumänischen Eisenbahn unternimmt mit zwei Amtscollegen — es sind jetzt ein paar Tage her — eine Inspectionsreise von Bukarest nach Plojeiti. Nach Zurücklegung der entsprechenden Anzahl von Stationen hält der Inspectionsrain in — Pitesti, Station einer ganz anderen Linie, als derjenigen, die bereist werden sollte. Der Zug war von der ersten Station aus, in der die Bahn abzweigt (dem rumänischen Lundenburg), einfach auf ein falsches Gleise und so weiter bis nach Pitesti gekommen, ohne daß nur ein einziger der „Inspectoren“ den Irrthum erkannt hätte. Ob die Verantrung der Pitesti Beamten angeht, das vertritt der Trains größer als jene der Generalgewaltigen war, wird jetzt in Bukarester Kreisen lebhaft ventilirt.

— (Zur Reise des Fürsten Bismarck nach Riffingen.) Ueber die Reise des Fürsten Bismarck nach Riffingen wird aus Schwaben folgende Nachricht: „Im Augenblicke der Einfahrt des Prinzregenten, welcher der Fürstin Bismarck nach Riffingen befohrt, in die Station Genshausen, oder vielmehr im Momente des Stillhaltens des Zuges zerbrach eine Zugstange an dem dem Saloomwagen unmittelbar folgenden Wagen mit einem erstaunlichen Knall. Man glaubte, es sei ein Schuß abgefeuert worden und vernahmte ein Attentat. Fast Bismarck, die Fürstin und die übrigen Familienmitglieder eilten rasch an die Fenster des Saloomwagens, um sich über den merkwürdigen Schlag zu erkundigen. Nachdem der Reichskanzler Aufschuß erhalten hatte und die defecte Stange durch Ketten ergänzt war, fuhr der Zug nach Riffingen weiter. Es wird vermuthet, daß die Ursache dieses kleinen Unfalls in der etwas ungeordneten Bremsung gelegen sei. Jedenfalls waren die Mitfahranten wie die im Bahnhofs Hause anwesenden erstarrt, mit dem blanken Schrecken davon gekommen zu sein.“

— (Die Munificenz des Königs Ludwig von Bayern.) Man weiß, daß der König Ludwig von Bayern ein hervorragendes freigebiger Mann ist und seine Gunstlinge mit den kostbarsten Geschenken reichlich überschüttet. Die „Frankf. P.“ liefert in folgendem Nachstehenden einen neuen Beweis. Sie schreibt nämlich: „Es liegt uns das Registre all' der Herrlichkeiten vor, welche der junge vom König von Bayern begünstigte Schauspieler Ranig von seinem zwölfstägigen Aufenthalt im Schlosse Lindehof mit heimbrachte und welches wir zu interessant halten, um es unseren Lesern nicht mitzutheilen. Es sind: Zwei brillantbesetzte Kapistagut-Kaschuhren mit künstlich vollendeten Uhrketten. Ein Kapistagut-Reisewecher mit besonders schön klingendem Schlagwerk. Ein getriebener goldener Becher. Eine Meeresschäumspige von geradem flossalen Dimensionen, die in kunstvollster Schärfe von sechs Pfundigen gegossenen Saloomwagen darstellt, in dessen Fond Ludwig II. — porträtdarstellend — in voller Figur sitzt — ein Kunstwerk, geeignet, in jedem Museum Staunen und Bewunderung zu erregen. Ein Harnderger Ei, bekanntlich eine jener aus reinerer Zeit stammenden Haren, dessen verschiedene Fächer reizende Malereien enthalten. Eine kostbare Garnitur, à jour gefaßt, Brillantknoten in Form einer Pyra. Zwei Prachtwerke. Zwölf Eines für den König gefertigte Tellerbilder — Kreidezeichnungen von Professor Jäger — deren künstlerischer Werth, ganz abgesehen von den kostbaren Rahmen, schon aus dem Grunde unschätzbar, da keine Copie

— Jetzt eben allerdings pfeift die Locomotive, aber erst war's die Nachtigall. Da — da schlägt sie wieder... Kann die Locomotive etwa solche Fehler leisten? Das ist ja rein Wust! Nein, natürlich ist's die Nachtigall!

— Nun, schon gut, schon gut! Du weißt ja Alles besser! Pause...

— Ach, kein anderer Vogel, außer der Nachtigall, kann so das Gefühl der Liebe, grenzenloser Liebe und Hingebung wecken! beginnt die Frau... Die Nachtigall!

— Auch ohne Nachtigall muß die Frau den Mann grenzenlos lieben und ihm ganz ergeben sein! wirft der Mann in moralisirendem Tone dazwischen.

— Ach, ich spreche ja nicht von Eheleuten! Ich meine die Zeit der ersten Liebe, wo in zwei jungen Herzen zum ersten Male jene heiße Gluth aufflammt. Ich kann Alles, was jung ist, was blühend ist —

— Ach was, das kann uns geföhlen werden!

— Gott, bist Du egoistisch, Serge! Sieh' nur dort, aus dem Nachbarhause, da ist eben der Student herausgetreten, er schreibt Etwas in sein Notizbuch. Welche find es gewiß!

— Woher weißt Du das! Vielleicht notirt er die Wäße, die er eben der Wäscherin übergeben hat!

— O, nein! Er ist ein Mensch, in dem das Feuer der Seele noch nicht erloschen ist. Er hat noch nicht verfluchen können!

— Wie kann da von Verfluchung die Rede sein, wo der Mensch sein Gemüth hütet? Wäße ist ein theurer Artikel, und ohne Verzeihung darf sie nicht zum Kleinigen abgegeben werden...

— Nun, ich danke... Die Nachtigallen schlagen und da soll man plötzlich schmunzige Wäße notiren. Nein, das kann nicht sein, das kann ich nicht glauben! Jugend bleibt immer Jugend. Sieh doch nur, wie er den Kopf zurückwirft und dem Gesange zuläuft.

— Woher Anlaß nach suchst er sich nur zu erinnern, wie viel Paar Strümpfe er der Wäscherin übergeben hat.

— Wie absurd! Es ist besser, bei dem Menschen immer das Gut-

von ihnen... Schweiß... Die Schw... erzählten... Morgen... träumeris... Sie bis... schalten... Schiffsp... Gebote de... Montag... jüngere... Verzeihung... zählen:... der Kullen... bemohnt... feschelau... Schiffe au... traßen... sondern... und entrie... selbe Sce... mehrere... nicht trafo... Anzeige... Bei D... mit wels... um sich... Die gena... stücklich... als Wort... oder nich... westlich... Geplante... hochgeit... laiete ned... st... Gottesha... schreibt u... liche Best... mußte ge... Zeit, wo... und den... stehende... nach emig... um auf... Endlich... auf einer... Mann je... aus Fran... zur Unter... dortigen... und, im... Wäusch... er sich na... wurde... Frühe in... Geld zur... das Feilb... ordinar... trunke... d. J. sind... Beschreibung... gute Stie... und ein... Pfarrer d... der Aufsi... scheidet l... i scho po... Fr. 30... bringt fo... und nicht... entwidelte... mit ihm... Wint zu... Freuden... ihm unter... aber dem... erlernt!... und ewig... d r Man... nach dem... n ännern... lasse, wo... Natur g... weichen... zählen... Dein Sc... noch im... spie aus... mehr!... es Dir... F du un... Jahre m... Anzähl... v. obent...

von ihnen existiert. Man kann Herrn Kanti, der mit einem kleinen Gehalte an das Münchener Hoftheater engagirt wurde, gratulieren; dem Renner, welche die Kunstwerke zu bewundern Gelegenheit fanden, schätzen ihren Gesamtwerth auf die allerdings enorme Summe einer sehr, sehr hochgestellten fünfzigjährigen Zahl...

(König Ludwig von Bayern) befindet sich noch in der Schweiz, wo er eine Villa bei Brunnen am Vierwaldstätter See bewohnt. Die schweizerischen Blätter wissen viel von seinen Eigenthümlichkeiten zu erzählen. So ließ er sich in einer der letzten Nächte bis zum frühen Morgen mit einem Dampfboot auf dem See herumfahren. Ein von ihm bestellter Sena mußte vom Alpenstein aus das Appora blisen, dessen träumerisch wehmüthige Klänge in der Stille der Nacht über den Uebersee bis zum Küstli und den steilen Felswänden des Seelidberg hinüber schallten. Das vom König gemietete Dampfboot und das gesamte Schiffpersonal muß Tag und Nacht bereit sein, jeden Augenblick dem Gebote des Königs zur Verfügung zu stehen.

(Ein altes Paar. In Auliff an der Elbe heirathete am Montag der 82jährige Straumpfweilermeyer St. eine um zwei Jahre jüngere Jungfrau. Der glückliche Brautigam feierte diese seine dritte Verheirathung im ergrünten Familienkreise.

(Die resolute Wittibspastoria.) Berliner Blätter erzählen: Der ehemalige Rittergutsbesitzer D., ein älterer Herr, welcher in der letzten Jahre eine Wohnung gemeinschaftlich mit einer Wittibspastoria bewohnt, hat in Folge von Jostigkeiten vor einigen Tagen aus einem sehr schmerzhaften Revolver, den er plötzlich aus der Tasche zog, mehrere Schüsse auf die Wittibspastoria abgegeben, welche glücklich weiche nicht trafen. Die Wittibspastoria verlor jedoch nicht die Weisheitsgegenwart, sondern sprach sofort auf D., der erstlich stark angekränkt war, und entzog ihm den Revolver. Am folgenden Tage wiederholte sich dieselbe Scene, indem D. einen zweiten Revolver hervorholte und daraus mehrere Schüsse auf die Wittibspastoria abfeuerte, welche jedoch gleichfalls nicht trafen. Die Wittibspastoria machte nunmehr der Polizeibehörde davon Anzeige, welche die Sitzung des D. nach dem Volkmarkt veranlaßte. Bei D. wurde noch ein dritter Revolver nebst 12 Patronen gefunden, mit welchem er, wie er versicherte, die Wittibspastoria schon getödtet hätte, um sich ihrer für immer zu entledigen. D. ist in Haft genommen worden. Die gerichtliche Untersuchung seines Verhältnisses wird voraussichtlich ergeben, ob die von ihm begangenen Handlungen, die objectiv als Mordversuch zu betrachten sind, im Jure verurtheilt werden sind oder nicht.

(Ein Bräutigam mit zwei Bräutern.) In einem weislichsten Orte hand lüch ein Brautpaar vor dem Altar; der Geistliche schickte sich an, die Trauung zu vollziehen. Da nahm sich, hochgeitlich getrieben, eine längst vergebene Braut des Bräutigams und kniete neben ihm nieder. Staunen und Schrecken! Der Priester entsetzte sich und auch der Bräutigam inmitten zweier Bräute verließ still das Gotteshaus.

(Unmenschliche Bestrafung.) Die „Zwölfrücker Zg.“ schreibt unterm 6. d.: Die ganze Stadt ist empört über die unmenschliche Bestrafung eines allerdings strafwürdigen Ehepaars. Derselbe mußte gestern bei der öffentlichen Disce über eine Stunde und zu einer Zeit, wo die Sonne am heißesten brannte, den Halm auf dem Punkte und den Säbel hinten durch die Arme geschoben, damit er ja stets in die stechende Sonne hinein müsse, auf dem Exerzierplatze hinziehen. Als er nach einiger Zeit ohnmächtig zu Boden fiel, wurde er wieder aufgerichtet, um auf derselben Stelle und in derselben Stellung die Strafe fortzusetzen. Endlich brach er, vom Sonnenlicht getroffen, zusammen, wurde dann auf einer Bahre halbtodt ins Spital gebracht. Abends hieß es, der Mann sei gestorben.

(Eine Schwarzwurmt mit Mäusefleisch) hat, wie aus Frankfurt a. d. D. mitgetheilt wird, dem dortigen Fleischausamt zur Untersuchung vorgelegen. Ein Handwerksbursche kaufte bei einem dortigen Schlächter ein Stück Schwarzwurm. Er trat auf die Straße und, im Begriffe die Wurst zu verzehren, bemerkte er in derselben einen Mäusefleisch. Er zeigte seinen Fund einigen Arbeitern, auf deren Rath er sich nach dem Fleischausamte begab, wo die Wurst genau untersucht wurde. Hier wurde noch ein Stück veritables Mäusefleisch, sowie ein paar Würste in der Wurst vorgefunden. Der Handwerksbursche erhielt zwar kein Geld zurück, gleichseitig aber auch der Schlächtermeister ein Mandat für das Verhüten ekkhafter Fleischaaren. Jedenfalls war in das für die ordentliche Wurst zu verarbeitende Blut eine Maus gerathen und darin ertrunken und so unter die Hackmaschine gerathen.

(Curiosum.) Im thurgauischen Fehdungsblatte vom 2. Juli d. J. findet sich wörtlich (mit Weglassung von Ort und Person) folgende Beschreibung: Entweder wurden: In A... am... dem N. d. ein Paar noch gute Stiesel, ein Paar doppeltsohlige Horkien, die Abfälle mit Eisen beschlagen, und ein Bierglas mit Porzellanbeschlag, auf demselben ein Bild gemalt, ein Pfarrer in fixer Stellung und vor demselben eine Frau stehend, mit der Aufschrift „Mißverstand“; unter dem Bilde steht: „Ihr wollt Euch scheiden lassen? Ich an Eurer Stelle würde ihm vergeben!“ Dös han i scho prodirt, aber er freit nit mehr vo mir.“ Gesamtwerth etwa Fr. 30.

(Ein Eheheirathungsproceß.) Der Berliner „B. C.“ bringt folgende Mittheilung: In Venezia la bella, der wunderbaren und nicht das Schlichte vorauszusetzen. Er ist ein Mensch von Hirn, ein entwickelter Mensch, ein gebildeter, ein Kind seiner Zeit. Ich habe mich mit ihm unterhalten und ihn gleich erkannt.

(Schönes Kind seiner Zeit.) Ja wohl! Und versteht nicht einmal Wint zu spielen; nur Präesence spielt er! Wer spielt denn heute noch Präesence? Alles spielt Wint... In ja, Alte, auch ich habe mich mit ihm unterhalten... Ein Präesencemacher ist er und weiter nichts. Was aber dem Wint betrifft, so meinte er flüchtig: er habe ihn noch nicht erlernt! Das ist dein Kind der Zeit! Schöne Zeit das!

— Ach, mit Ihnen ist nicht zureichendkommen. Sie lernen immer und ewig das alte Thema — sagte die Frau.

— Ach Du bleibst ja immer bei dem Einen stehen, antwortete der Mann und setzte nach einer Pause hinzu: was meinst Du, soll ich nach dem Doctor schreien, wir können vielleicht en deux mit zwei Strohmännern spielen?

— Wie Du willst! Darin bist nur Du competent. Thue und lasse, was Dir beliebt; ich werde jedenfalls hier sitzen bleiben und die Natur genießen... Hörsst Du, wie dort oben der Kulut anhebt?

— Eins, zwei, drei, vier, fünf... zählte der Mann.

— Aha! Also wenigstens der Kulut vermochte Dein Herz zu erweichen. Auch Du willst das Orakel besorgen... Wir wollen zusammen zählen. Nur werde ich jetzt für mich selbst es thun. Du kannst später Dein Schicksal erfahren... Zwölf, dreizehn, vierzehn... Der Kulut schwieg noch immer nicht...

— Neunzehn, zwanzig, einundzwanzig — zählte der Mann und spie aus... Pst! Verdammt! Bogel! Wenig, genau! Ich will nicht mehr! Da — immer noch! Pst!

— Serge, Serge! Was ist Dir? So komme doch zu Dir! Sollte es Dir wirklich leid thun, daß ich noch so lange zu Dir? rief die Frau unzufrieden und gekränkt aus... Ich wollte erfahren, wie viel Jahre mir noch beizählen sind, und er — er ärgert sich über die reiche Anzahl... Schämst Du nicht denn gar nicht? Womit habe ich das verdient?

Lagunenstadt, so meldele vor mehreren Wochen eines von jenen unfaßbaren Gerüchten, von denen man nicht weiß, von wannen sie kommen, in Venezia la bella liege in irgend einem untergeordneten Hotel die Trägerin eines altmodigen Namens (die Fürstin von Carolath), eine Dame von bestirrender Schönheit und warm süßem Herzen, schwerkrank, hilflos und verlassen von Demjenigen, um dessen willen sie den heimgelassenen Penaten unten geworden, dem Träger eines in deutschen Landen weitbekannten klingenden Namens (Hismard) darnieder. Nicht die Erfüllung seiner Gefühle freilich halte den Geliebten fern von ihr, sondern des gestrigen Papas Nachwort sei es, das ihn, im Widerspruch mit dem Triebe seines Herzens zwingt, die Geliebte einsam in der Fremde schmachten zu lassen. Die ganze Romantik in dieser Geschichte war, soweit es sich um das Elend der Verlassenen handelte, natürlich erfunden. Viel mehr waren die Beziehungen der beiden Liebenden der Grund eines ganz regelrechten Eheheirathungsproceßes, der seit Monaten seiner Entscheidung harret, und seit der Eruelung desselben weilt die fürstliche Dame, um die es sich handelt, in Venedig, aber reich, wie sie ist, natürlich in glänzenden Verhältnissen. Auch die Krankheit, von der das Gerücht erzählt, war nicht völlig erfunden; nur hatte sie einen ebenso naturgemäßen Grund wie naturgemäßen Verlauf. Wie wir unseren Lesern aus bester Quelle mitzutheilen in der Lage sind, befindet sich die fürstliche Patientin seit einigen Tagen — den Umständen nach — ganz wohl, und ihr junger Verehrer hat es, allen Hindernissen zum Trotz, durchgesetzt, daß seine gute Mama jetzt in eigener Person die häusliche Einrichtung ihres Sohnes, der die Wiedererlangung möglichst bald zum Traualtäre führen will, überwaht. Mit edel mütterlicher Sorgfalt sucht sie das neue Heim, welches das junge Paar nach seiner Vermählung beziehen soll, so komfortabel und bequem, wie nur irgend möglich, zu gestalten, und der zwar noch immer schmolende hochgehende Papa grollt doch nur mehr leise, wie ein im Nothzug begriffenes Gewitter. Der Gemahl der Dame mit dem liebgeliebten Herzen aber weilt in den allerjüngsten Tagen wieder in Venedig, um seine Eheheirathungsreise, die beim hiesigen Landgericht anhängig ist, persönlich und energisch zu betreiben. Wie wir hören, ist die Expedition bis auf die Erledigung einiger Formalien perfect, und der Bereinigung des lebenden Paares wird demnach bald wenigstens kein gelegentliches Hinderniß mehr im Wege stehen.

(Eisenbahnunglück.) Man schreibt aus Paris, 8. Juli: Der Hauptmann einer der Straßensparten, welcher den Zügen der Dordogne dient, spielte als Stenograph eine eigenartige Rolle; demüthigt worden, zum welche die Wasser- und Gasleitungen der Stadt geführt sind. Um den Schaden zu begrenzen, wurde die Brücke an der Höhe von Launay-les-Bains abgebrochen und gestern war man damit beschäftigt, sie mit Schraubenträgern an den für sie bestimmten Platz zu bringen, als plötzlich einer der Krähne nachließ, die ganze Last von 120 Kilo. ins Wasser kam und auf den Hauptkörper fiel. Dasselbe wurde ein Arbeiter getödtet und ein Aenderer verwundet. Glücklicherweise war der Zug, der um die Stunde ankommt schon bei der Stelle vorbei, aber die letzten Waggons nur 100 Meter von den Brückenarbeitern entfernt. Das Unglück wäre schwerlich gewesen, wenn es den Zug getroffen hätte. Der Vertreter auf der Dordogne war dadurch sehr erschrocken und die ankommenen Züge mühten alle bei der Brücke halten; von Paris konnte kein Zug abgehen. Erst um 7 Uhr Abends war es gelungen, die eiserne Brückenbrücke so weit auf die Seite zu schieben, daß zwei Geleise frei wurden.

(Der Schneider als Eheheirath.) Die „Gazeta d'Italia“ bringt folgende Geschichte aus Ancona: Ein sehr schönes Mädchen unserer Stadt sollte unlängst heirathen. Der Brautigam und alle Gäste waren bereits versammelt, als plötzlich die Melodung kam, das Brautkleid werde keine jedoch halten und die Braut weigere sich, darin zu erscheinen. Alles Zureden blieb vergebens, das Mädchen beharrte darauf, das Fest um eine Woche zu verschieben. Widerwillig entfernten sich die Gäste, und unter den Gästen der Brautigam, der eine Stunde später die schriftliche Erklärung ins Hochzeitshaus sandte, daß er von der geplanten Verbindung zurücktrete.

(Zam Matjevo) wird in wenigen Wochen mit einem großen Gemälde auftreten, das bereits seiner Vollendung entgegensteht. Es stellt den „Huldigungsact der Preußen“ dar. Der Carion ist von den Dimensionen der „Schlacht bei Brunwald“. Die Composition und der Plan erinnert an keines der früheren Werke des Künstlers. Die Tendenz des neuen Bildes ist, wie kaum bemerkt zu werden braucht, eine nationale; es verweist dem Augenblick, als der Begründer Preußens seinen Huldigungszeit dem Könige von Polen, Sigismund dem Alten, in seinem und seiner Nachkommen Namen auf dem Krakauer Ringplatz leistete, König Sigismund sitzt auf einer Ertrude und zu seinen Füßen kniet Abrecht in eiserer Rüstung und mit platterdem Helm in der Hand ein Banner, dessen Elend seine beiden Brüder halten, zum Zeichen, daß sie den Eid im Namen ihrer ganzen Familie leisten. In dem männlich schönen Gesichte Abrechts spiegelt sich der feierliche Ernst des Augenblicks wieder, nur seinen Brüdern gab der Künstler etwas von der Weisheit der deutschen Ordensritter; wir der „Gzas“ bemerkt, und zwei protestantische Geistliche, vervollständigen diesen Charakter der Apostasie und des Treubruchs.“ Knapp hinter dem Könige verliest Bischof Tomski die Eidesformel. Aus seiner Haltung und dem schönen Gesichtsausdruck ist der Kummer u. d. der Schmerz des Kirchenfürsten über diesen Act der Anerkennung des Apostaten zu lesen. An der Spitze, zu den Füßen des Königs, lehnt ein Hofnar von überaus merkwürdigem Gesichtsausdruck. König Boza, Petram Tarnowski und zwei andere Feldherren in prunkvollen Gewändern bilden die Hauptfiguren. Das Ganze ist von einem völligen Umfchwung und einer Umkehr von der bisherigen Manier des Künstlers zeugen. Zwischen diesem Gemälde und der „Schlacht bei Brunwald“ liegt eben die erste italienische Reise Matjevo's.

(Töchter Postbetrug.) Dem „Journal du Jura“ zufolge hat sich in Chaux-de-Fonds ein frecher Postbetrug zugetragen. Ein dortiges Haus hatte der Post eine Kiste mit Uhren im Werthe von etwa 10.000 Francs nach Bulgarien aufgegeben, dieselbe aber nur zu 3500 Francs declarirt, dagegen mit 160.000 Francs versichert. Ein mit 30.000 Francs erkaufte Postbeamter ließ diese Kiste verschwinden. Auf die jetzt von jenem Hause erhobene Reclamation wurden mehrere Postbeamte gefänglich eingezogen! da erwartete das Gewissen des Bestochenen und er legte freiwillig das Bekenntniß seiner Schuld ab. Selbstverständlich ist er jetzt mit dem Vertreter des Hauses in Chaux-de-Fonds in Haft genommen.

(Donizetti's Clavier.) Auf der Mailänder Ausstellung ist unter Anderem Donizetti's Clavier ausgestellt. In den Dedel des Instruments ist ein Blatt mit folgender, an dem Schwager des Componisten, Adocar Bassili, gerichteten Inschrift eingeklebt: „Um keinen Preis werde dieses Clavier verkauft, das mein ganzes Künstlerleben vom Jahre 1822 ab in sich schließt. In meinem Ohre klingen noch die Töne von „Anna“, „Marta“, „Fauzia“, „Lucia“, „Roberta“, „Bellina“, „Marta“, „Marta“ (folgen noch die Titel von zwölf Opern). Lasse es dauern, so lange ich existire; mit ihm habe ich das Alter der Hoffnung verlebte, dann das Glück der Ehe — die Einsamkeit. Es hat meine Freuden gehört, meine Thränen gesehen, bereitete Hoffnungen und große Ehren, es hat meine sauren Mühen getheilt. In ihm lebt mein Gewisse, jede Epoche meiner Laufbahn. Dein Vater, Dein Bruder, Alle haben es gekannt und geplagt. Allen war es ein Genosse; und so sei es Deiner Tochter Mitgabe — von tausend traurigen und frohlichen Gedanken.

(Der Panamacaanal.) Dem „Bund“ wird aus Newport geschrieben: „Die Mannschafft, welche gegenwärtig am Eisspa'schen Panamacaanal arbeitet, beschränkt sich auf 50 Franzosen und 100 Negler, wie wir von einem Freunde vernahmen, der Ende April die Gegend bereiste. Die Franzosen stecken die Linie ab und die Schwarzen bauen das Strauchwerk nieder, womit das ganze Land des Canals durchzogen ist. Die 45 englische Meilen lange Canallinie soll in sechs verschiedene Sectionen abgetheilt werden, deren jede einzelne für sich in Angriff genommen wird. Einzelne dieser Sectionen liegen 350 Fuß über der Fläche des Canals und bestehen aus soliden Felsen. Die Erwerbung der Panamacaanalbahn wird allein gegen 20 Millionen Dollar kosten. Bei unserem Wetter kann gar nicht gearbeitet werden und bei trockenem Wetter erstreckt die Sonne die hübsche Wärme von 46 Grad Reaumur.“

(Die älteste Jungfrau der Welt) ist aller Wahrscheinlichkeit nach Miss Margaret Bailey. Sie hat am 8. Januar d. J. ihr hundertundzweites Lebensjahr vollendet und lebt heute noch so weit frisch und gesund, als man es mit 110 Jahren nur immer sein kann. Miss Bailey wohnt in der itzigen Grafschaft Antrim, auf einer Pachtung nächst Ballygilbert. Sie ist in demselben Hause geboren, in dem sie heute noch lebt. Ihr Bruder starb frühzeitig, ihre Schwestern alle verheiratheten sich; sie allein blieb ledig und führte selbstständig die Wittibschafft fort. Derzeit gönt sich Miss Bailey allerdings die Ruhe des Alters, doch erfreut sie sich noch immer einer großen leidlichen wie geistigen Rüstigkeit. Sie ist auch heute noch die Herrin ihres Hauses, die in Kleinstigkeiten selbst miltthut und die im Uebrigen den Hauspall noch selbstständig leitet.

(Fürst und Fürstin von Serbien) sind mit dem Erbprinzen Alexander am Sonnabend v. M. in Prag eingetroffen. Der Kronprinz wurde begrüßt die hohen Gäste an der Spitze einer Ehrencompagnie und fuhr mit ihnen nach der Hofburg auf dem Grabstein, wo dieselben Quartier nahmen.

(Gefährliche Spielhöhlenbesitzer.) Die Straßen Madrid's sind in jüngster Zeit zu wiederholtenmalen der Schauplatz von Ruhestörungen gewesen, die jedoch des politischen Hintergrundes durchaus entbehren. Die Urheber derselben sind vielmehr Besitzer von Spielhöhlen, denen ihr unfauberes Gewerbe bereits gelegt worden ist, respective gelegt werden soll; sie haben in verschiedenen Theilen der Stadt Bomben auswerfen lassen und sollen gedroht haben, diese Beunruhigungen so lange fortzusetzen, bis ihnen in ihrem Gewerbe keine Hindernisse mehr bereitet werden. Eine der Explosionen hat am vergangenen Dienstag ernste Folgen gehabt: drei Kinder, darunter dasjenige einer französischen Familie, sind schwer verletzt worden, so daß sie wahrscheinlich erliegen werden. Ein junger Mann, der eine Bombe trug, ist verhaftet worden und hat, wie der „Tempo“ meldet, umfassende Geständnisse gemacht, auf Grund deren achtzehn weitere Verhaftungen vorgenommen werden konnten. Die Verhafteten sind fast sämmtlich Besitzer oder Angestellte von Spielhöhlen.

(Ein Ball beim Gouverneur von Algier.) Ein algierisches Blatt, „Die algierische Wacht“, veröffentlicht eine klaffende Schilderung eines großen Balls, der bei dem Gouverneur von Algier, Albert Gröby, die so pizant und drollig ist, daß wir unseren Lesern Einiges davon nicht vorenthalten wollen. Was die officiellen Ballfeste in Algier vor Allem charakterisirt, ist die Gefährlichkeit der Eingeladenen, Man ist auf einem solchen Feste nicht, man verhaftet, man trinkt nicht, man läßt. Die Details, die ich in dieser Richtung selbst miterlebt habe, verdrängen mir noch heute den Appetit, wenn ich nur an die seldene denke. In der Regel besetzt man einen Ball, um zu tanzen, zu plaudern, zu kottiren oder einige Kobber Whitt zu spielen. In Algier besetzt man Bälle, um zu freffen. Von neun Uhr an wird das Buffet, das der General-Gouverneur aufstellen ließ, geöffnert. Die 26 Köpfe, die dabeilbst fungiren, reichen nicht aus, um allen Anforderungen zu genügen. Die Herren stehen in zehnjährer Reihe um einen Mann um das Buffet und machen jeden Zugang unmöglich. Albert Gröby versuchte ein Moment lang Ordnung in dieses Wäuberneß zu bringen, das sich im schönsten Saale seines eigenen Hauses etablirt hatte. Er holte persönlich zwei Gendarmen, die er an der Thüre des Buffetsalons postierte. Zwei Minuten später waren die Wächter des Buffetes über den Saal gerannt und ihre Köppis schwebten in einer undurchdringlichen Sauc von Apil, Vorbeug, Vaqueuren und Esch herum. „Gehet mir“, sagte der Aeltere der beiden Gendarmen, „ich zweifle, daß wir uns hier in guter Gesellschaft befinden.“ Das Wort ist authentisch und wurde im Hause des General-Gouverneurs gesprochen. Und das war noch nicht das Aergste. Nach Mitternacht fühlte Herr Gröby das Bedürfniß, sich auf kurze Zeit in sein Zimmer zurückzuziehen. Er fand in seinem Bate einen seiner Wächter, der den Schlaf des Verräthers schlief, nachdem er früher auf Teppichen und Möbeln sehr deutliche Spuren eines stark überladenen Wagens zurückgelassen hatte. In seiner Wessenschaft befinden sich zwei Herren gleichfalls aus bester Gesellschaft, die den Nachtisch des Gouverneurs benützten, um ein kleines Bezigue zu spielen. Gegen 2 Uhr nimmt der allgemeine Hauch die ruhigsten Dimensionen an. Man bezieht mit dem p. lenden Champagner die Blumen im Garten, dann wird die leere Flasche in die Luft geschleudert und unter handtuchmüthigem Jubel wird die niederfallende, in tausend Scherben zerbrechende begrüßt. Auf dem einen Balle, von dem ich spreche, wanderten vertausend Flaschen auf diesem Wege durch die Luft — man brauchte am nächsten Tage einen Fußweihenepart, um die Scherben wegzuschaffen. Uebrigens hatten die Wächter des Herrn Gröby das gleiche Schicksal. Als sich um 6 Uhr Morgens die letzten Gäste entfernten hatten und der General-Gouverneur und seine tootmilde Dame einige Nahrung zu sich nehmen wollten, fanden sich... noch zehn ganze Wächter vor. Siebenhundert waren zerbrochen worden. Man trieb ein sehr hübsches Spiel mit ihnen. Es handelte sich darum, den Fuß des Glases mit einem Schlag ohne Splitter abzugeben. Es gab Künstler ersten Ranges, die nicht ein einziges Mal schitten. Herr Gröby war entsetzt über den neuen Sport und die Wächterschafft, mit der er geübt wurde.

(Nordpol-Expeditionen.) Zwei neue Nordpol-Expeditionen haben kürzlich die Vereinigten Staaten verlassen. Der Steamer „Rodgers“ ist von San Francisco nach der Behrings-Straße und dem Wrangel-Lande abgegangen, um die „Jeannette“ aufzusuchen, auf der sich die Expedition des Capitäns Delong befand, von der man seit 3. September 1879 ohne Nachricht ist, welche damals nach dem Wrangel-Lande segelte. Wenn die „Jeannette“ nicht in der Gegend der Behrings-Straße zu Grunde gegangen und wenn es ihr gelungen ist, gegen Grönland vorzudringen, so wird es Sache der zweiten Expedition sein, ihre Spuren aufzufinden. Diese zweite Expedition, die sich auf dem Steamer „Alliance“ eingeschifft hat, begibt sich an die Küste von Grönland und beabsichtigt, bis nach Spitzberg und dem Franz Josephs-Lande vorzudringen. Man hofft, daß es in jedem Falle einem der beiden Steamer gelingen wird, entweder die „Jeannette“ oder die Ueberlebenden eines allfälligen Schiffbruchs aufzufinden.

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

(Ein Pendant zu der Tragödie „Homo und Julie“) bildet die Geschichte, deren Schluß die Entdeckung des schon bekannten Kirchhofs „Green Mount“ von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Diller, dessen einzige Tochter, ein wunderliches Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur des halb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft veralte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und berate

redeten endlich, als der junge Mann Versöhnung mit Oliver gesucht hatte, ohne diesem jedoch vorerst seine Neigung zu seiner Tochter zu gestehen, sich heimlich trauen zu lassen und dann dem Alten von ihrer Verbindung Nachricht zu geben. Ein Verräther scheint aber diesen Plan belauscht zu haben, denn Oliver gab an dem Abend an welchem der Plan zur Ausführung gebracht werden sollte, heimlich seinen Knechten die Weisung, auf jeden Mann zu schießen, den sie an diesem Abend innerhalb der Umzäunung treffen würden. Um nicht zu später Nachtzeit aufzufallen, hatte das Mädchen Männerkleidung angezogen, und fiel, kaum den Garten betretend, von einer Kugel in's Herz getroffen, nicht an der Umzäunung, tot zusammen. Der Vater ließ an dieser Stelle ein Mausoleum bauen und schenkte das ganze Stück Land der Stadt zur Errichtung eines Friedhofes. Der Geliebte des Mädchens soll bald darauf aus Gram gestorben und der Knecht, der dem tödtlichen Schuß abfeuerte, wahnsinnig geworden sein.

Marktbericht.

Fogaras, 12. Juli. Weizen per Sack fl. 8.— bis fl. 8.40. Halbrucht fl. 6.— bis fl. 6.50, Korn fl. 5.40 bis fl. 5.80, Gerste fl. 2.80 bis fl. 3.—, Hafer fl. 2.10 bis fl. 2.20, Ruttens fl. 3.80 bis fl. 4.10, Hanfsamen fl. 6.— bis fl. 7.—, Hülsen fl. 5.— bis 6.—, Erbsen fl. 6.— bis 7.—, Kernen-Anschnitt per 100 Rilo fl. 24 bis —, Schweinefleisch fl. 68 bis 70, Schweinefleisch per 100 Rilo fl. 24 bis —, Speck fl. 18 bis 75, Spiritus per Grad 9/10 bis 9 1/2 fr. Rindfleisch per Rilo 42 bis — fr., Schaffleisch 40 fr., Kalbfleisch 40 fr. Hammelfleisch 32 fr. Eier 5 Stück 10 fr.

Arab, 12. Juli. Weizen feinst per Meter-Centner fl. 1.— bis 11.50; Roggen fl. — bis —; Gerste fl. 6.— bis —; Hafer fl. 7.75 bis 5.80; Mais fl. 5.55 bis —; Spiritus en gros fl. 32.75 ohne Faß, en detail fl. 33.50 ohne, 35.50 fl. sammt Faß per 100 Liter %.

Lotto-Ziehung am 13. Juli 1881. Hermannstadt: 3 28 14 27 83.

Fremdenliste.

Neurührer. W. Sebnigg, A. Franck, Kaufleute, von Wien; Jul. Citel, Apotheker, sammt Frau, von Kimm; P. Senn, Eisenbergwerks-Director, von Kalan. Römischer Kaiser. N. Popp, Stuhlrichter, von Neusmarkt; A. Szabu, Stuhlrichter von Mibach; R. Gerlach, Kaufmann, von Nürnberg; A. Pfeßburger, Reisender, von Wien; M. Pollat, Damenschneiders-Gattin, von Arab. Neumüller. Anton Köstli, Oberaufseher, von R-Bafarhely.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 13. Juli 1881.

Ungarische Goldrente 117.35, Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.25, Ung. Oßbahn I. Emission Staats-Oblig. 93.50, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 113.50, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligations 97.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 95.50, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlosungs-Klausel 98.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 97.25, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 101.—, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —.—

Ungarische Weinehat-Abzugs-Obligations 97.50, Ungarische Prämien-Lose 126.—, Leihregulirungs- und Szegediner Lose 114.75, Oester. Staatsanleihe in Silber 77.15, Oester. Rente in Silber 78.—, Oester. Goldrente 93.75, 1860er Papier 77.15, Oester.-ung. Bank-Aktien 83.—, Ungar. Creditbank-Aktien 353.25, Oester. Credit-Aktien 355.90, Silber —.—, R. f. Ducaten 5.50, 50 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.—, London (30 dreimonatliche Wechsel) 117.—, Ung. Papierrente 90.65.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 13. Juli 1881.

Ung. Goldrente 117.35, Leihregulirungs-Lose 114.75, Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.25, Oester. Staatsanleihe in Silber 77.20, Oester. Staatsanleihe in Silber 78.20, Oester. Goldrente 93.80, 1876er Staats-Obl. 97.40, Oester.-ungarische Bankactien 836.—, Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos. 99.—, Ungar. Creditbank 352.75, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos. 98.—, Silber —.—, Siebenbürg. Grundentlastungs-Obl. 101.—, R. f. Ducaten 5.50, Croat.-slav. 89.—, 20 Francs-Stücke 9.31, Weingent-Obligations 97.50, 100 Mark Reichswähr. 57.10, Ung. Prämien-Lose 125.—, Renten 117.20

Gegen Gicht und Rheuma, bei Entzündungen, Entzündungen aller Art erweist sich der Original-Franzosenwein der Apotheke Woll in Wien als besonders wirksam. Eine Flasche 80 Kreuzer. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Woll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

841/1881. sz.

[441] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1881-ik évi 3533, 3534 és 12535-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi július hó 25-én, délelőtti 10 órakor, a nagyszzebeni magy. k. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szabéli arlejtés kizárásával — zárt ajánlatok utján versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

- 1. A nagyszzeben — segesvári államút 16—21 kilométer szakaszán újból helyreállítandó biztonsági korlátok: az engedélyezett költség. 1308 frt. 67 kr.
2. A torda — nagyszzeben — brassói államút 148—165 kilométer és a verestoronyi államút 0—9 kilométer szakaszán újból helyreállítandó biztonsági korlátok: az engedélyezett költség. 535 frt. 68 kr.
3. A torda — nagyszzeben — brassói államút 0—9 kilométer szakaszán újból helyreállítandó biztonsági korlátok: az engedélyezett költség. 1847 frt. 94 kr.
A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százelekkobban kifejezve és 5%-töli bánatpénz mellettelével szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt július hó 25-én, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettel beadandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadlatnak.
Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.
Nagy-Szeben, 1881-ik évi július hó 10-én.
A m. kir. építészeti hivataltól.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 18. Juli Eigenschaft des Georg Albrecht in Maribich. (Medicinaler Bezirksgericht.)
Am 21. Juli Eigenschaft des Michael Gödri in Hofu-falu. (Kronstädter Gerichtsbeh.)
Am 21. Juli Eigenschaft des Béla Maurer in Kereszb. (Tordaer Gerichtsbeh.)
Am 22. Juli Eigenschaft des Juon Krizan in Durianfalva. (Tordaer Gerichtsbeh.)
Am 22. Juli Eigenschaft des Atchim Marginián in Tóbat. (Nagy-Szebeni Bezirksgericht.)
Am 22. Juli Eigenschaft des Alexander Sorban in Kilyén. — am 26. Juli jene des Alexius Imre in Sijefalva. (Seps-Ober-Bezirksgericht.)

Rundmachung.

Vom Hermannstädter Gerichtsbeh., daß Pabel Ramzegeanu aus Peterdsdorf wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Filial- (früher „Privat“) Elementar-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt den 3. September 1881. Die Aufnahme neuauftretender Knaben und Mädchen findet vom 31. August an, täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags, im Schullocale, Fleischergasse No. 29, I. Stock, rückwärts im Hofe, statt.

Nähere Auskünfte ertheilt der Director der Anstalt Professor Martin Schuster (Saggasse No. 29). Hermannstadt, den 14. Juli 1881.

Die Direction.

Eine eiserne Kinderbettstatt,

wie eine bleicherne Kinderwanne sind zu kaufen: Palais Habermann, I. Stock, Thür No. 6. [449] 1-1

Menescher Rothwein,

vorzüglicher Qualität, 1 Liter 50 fr., — Tischwein 32 fr., — Elöpataker und Borszeker Sauerwasser empfiehlt hochachtungsvoll Josef Drexler, Gastwirth. 1-1 [447]

Ein Commis,

der drei Landesprachen mächtig, wird für ein Modewaaren-Geschäft gesucht. — Eigenhändig geschriebene Offerte sind zu richten an Adolf Fleissig jun. in Fogaras. [446] 1-3

Den hohen Herrschaften

wird ein eminent, verlässlicher Hausofficier mit besten Referenzen und Renommée empfohlen. Derselbe dient gegenwärtig 8 Jahre einer angesehenen Familie als Koch und wünscht einen ruhigeren Posten, — als Castellan, Beschließer oder Zimmerwärter, — anzutreten; er ist cautionfähig, ledig, im kräftigsten Alter, besitzt gebiegene Kenntnisse und vielseitige Erfahrungen in der Hausökonomie. — Anträge belieben gefälligst unter „Hausofficier“ an die Administration dieses Blattes zu adressiren. [442] 2-2

Zirot-Zimmerbesen,

3-bündige, offeriren per netto Cassa ab Bahnhof Arad: 100 Stück . . . fl. 5.50, 500 27.50, 1000 50.— Franz & Eduard Tones, Arad. [427] 2-3

Allen verehrten Grundbesitzern und Landwirthen

machen wir Oefentliche die ergebene Anzeige, daß wir unsere neu errichtete

Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen,

wie auch unsere

Bau-, Tischler- und Schlosser-Werkstätte

nummehr in Betrieb gesetzt haben und empfehlen unsere Erzeugnisse und Lager von allen Arten Pflüge, Sobenheimer, „neue Specialität“, — Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, — Getreide-Putzmühlen (Serrin-Reuter), — Unkraut-Auslese-Maschinen (Trieux), — Futterschneid-Maschinen (Schlimm-Maschinen), — Rüben- und Kartoffelschneid-Maschinen, — Weinpresse und andere in der Landwirthschaft nützliche Maschinen und Geräthchaften in garantirt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Fabrikpreisen.

Lager von Drathgewebe und Handgeflecht

aufmerksam und übernehmen Reparaturen von im Branche schabhaft gewordenen Maschinen, Mühlen und Locomobilen — auch wenn solche nicht von uns bezogen sind — zur schnellen und billigen Ausföhrung.

Preis-Courante gratis und franco.

A. Merger & S. Wagner, Hermannstadt, Seuplatz No. 1.

ROTTER & Comp.

WIEN

12 Reelle prompte Bedienung. 12 Billigste Preise. 12 Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes. Allehinge Vertretung der „Lunette“ in Constantinopel. Riemergasse. Ausschließliche Vertretung des Damen-Mode-Journals Cornelia. General-Agentur der „Gruzer Tagespost.“ 35 (374)

Als Haushälterin

oder Erzieherin wünscht eine Dame aus gutem Hause Unterkunft. — Näheres in der Administration dieses Blattes. [408] 4-6

Ein renommirtes Wiener Bankhaus

sucht tüchtige Vertreter in den Provinz-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns, welche im Vermögensfache bewandert und über eine gute Börsenkenntnis verfügen. Offerte sub L. 5695 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. [406] 6-7

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliehendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marss-Vasarhely bei Daniel Bernady, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [581] 18-52

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertroffen gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4. (9) 339